



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am 21. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Von Verzeychung der Unbilden. Sic
& Pater meus cælestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri
suo de cordibus vestris. Matth. 18. v. 35. Also auch ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)

ut videant opera vestra bona, & glorificent patrem vestrum, qui in caelis est, mahne / und schliesse es ich mit Christo der ewigen Wahrheit bey Matth. am 5. v. 16. Also leuchte euer Licht vor denen Menschen / damit sie sehen euere gute Werck / und glorreich machen / euren Vatter der im Himmel ist. Auf solche Weiß werden wir viel Seelen zu GOTT führen / wir werden gleichsam

eine ganz neue Welt gestalten / die Laster vertreiben / die alte goldene Zeiten wiederum herbey bringen. Die Gegenwärtigen werden uns nachfolgen / die weit Entlegene werden sich über uns verwundern / die Nachkömmlinge werden uns loben / GOTT aber ewig / und herrlich uns darum crönen. Amen.



Am

Ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von Verzeihung der Unbilden.

Sic & Pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Matth. 18. v. 35.

Also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun / so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird.

288

Wohin eigentlich die heutige Evangelische Gleichnus ziele / erkläret jener selbst / der sie geredet hat mit schon angezogenen Worten: Sic & Pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris, also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun / so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird. Es bestättiget uns nemlich Christus in seinem heutigen Evangelio / als im neuen Gesetz / was im alten schon oft zuvor benanntlich bey Ezechiel am 18. v. 30. gesagt worden: Unumquemque juxta vias suas judicabo domus Israel, ait Dominus DEUS: Einen jeglichen will ich richten nach seinen Wegen / sagt GOTT der HERR. Eben dises auch versichert uns Christus / daß er auf gleiche Weiß mit uns verfahren werde / wir wir verfahren mit unseren

Nächsten. Verzeihen wir dem Nächste / was diser wider uns gesündigt hat; will auch Christus uns verzeihen / was wir gesündigt haben wider ihne: Verzeihe wir nicht; will er auch uns nicht verzeihe. Wer verwunderet sich nicht allhier also bald über die Grösse der Göttl. Barmherzigkeit / welche die Verzeihung unserer Sünden an einer so leichten Bedingung hat angebunden? Indeme auch nur ein einzige Sünd / mit welcher wir GOTT beleidiget haben / eine unendlich weit grössere Unbild ist / als alle andere Unbilden / die uns von einem Menschen können zugesügt werden. Indessen aber halte viel diese Bedingung für gar zu hart und beschwärllich / daß ich diese oder jene Unbild lasse ungerochen. Ich muß bekennen aus allen Schuldigkeiten / zu welchen uns das Christliche Gesetz verbindet / ist kein andere / die beschwärllicher fallet zu erfüllen / als

Nr 3

eben

eben diese Verzeihung; Also zwar/ daß jene alte Heyden bey Tertulliano L. de Resurrect. Carnis. *Fides Christianorum fides impossibilium*, den Christlichen Glauben einen Glauben unmöglicher Dingen der Ursach genennet haben. Doch wie ganz recht der heilige Abbt Bernardus Serm. 12. de Pentec. sagt: *Quod per naturam est impossibile, per gratiam DEI non solum possibile, sed & facile fit*; Was unmöglich ist der Natur nach/ wird nicht möglich allein/ sondern auch leicht durch die Gnad; und hielte ich es selbst mit schon angezogenen Heyden/ wann nicht jener/ der das Gesatz denen Feinden zu verzeihen hat auferlegt/ auch die Macht ertheilte/ selbiges zu erfüllen: wann er nicht selbst zuvor/ uns zum Beyspiel/ dieses Gesatz erfüllet hätte: wann er endlich nicht zu solchem Ende die Hölle drohete/ noch den Himmel antruge. Solchemnach will ich für heut weitläuffiger nicht erweisen/ daß ein Christ seinen Feinden verzeihen müsse; nicht auch/ daß er leicht/ wann er nur selbst will/ verzeihen könne; sondern nur allein/ wie er verzeihen müsse. Diese Weiß und Manier lehret uns Christus in meinem angezogenen Text des heutigen Evangelii / sic & *Pater meus coelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris*: Also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun/ so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird; Mercke man die Wort: *de cordibus vestris*: von Herzen muß verzeihen/ wer Verzeihung seiner Sünden von Gott erhalten will. Ich will demnach erstlich erklären/ was diese Verzeihung von uns fordere; Andertens/ daß ohne solcher Verzeihung keine Gnad noch Verzeihung deren Sünden von Gott zu erwarten seye. So viel erweise ich.

289

Kein Christ/ er habe dann niemahls gelesen oder gehört das Evangelium/ ist meines Erachtens also unerfahren/ der nicht wisse/ daß er seinen Feinden verzeihen müsse. Kein Christ ist auch also boshaft; er wolle dann selbst ewig zu Grund gehen/ der nicht einsmahl seinen Feinden verzeihen wolle; die aber von Herzen in der That selbst verzeihen/ seynd gar wenig. Ich

rede nicht von jenen allein/ welche die Rach für eine Ehr halten/ und anstatt/ daß sie dem Evangelio gehorsamen/ die geringste Unbild alsobald mit der Klinggen wollen auswezen/ von jenen rede ich/ die der Tugend obligen. Wie wenig aus diesen loben jene/ von welchen sie verachtet werden/ betten für jene/ von welchen sie verfolget werden/ suchen jenen Gutes zu thun/ die ihnen übel wollen. Sie sagen zwar: Ich suche mich wohl nicht zu rächen/ wie wohl ich Ursach hätte: Ich begehre auch meinem Feind keineswegs zu schaden; Indessen aber als wäre/ nachdem sie sich also erkläret haben/ alles zugelassen/ sagen sie von ihrem Feind heraus alles Übel/ was sie wissen; ja oft was sie nicht wissen: sie vergrößern die empfangene Unbild und ungerechte Weiß zu handeln: hören gern/ wann von andern ein gleiches geredet wird; erfreuen sich/ wann der Feind gerathet in Unglück: Schweigen still/ und haben einen heimlichen Verdruß/ wann sein Thun und Lassen von andern gepriesen wird; mit wenigen/ sie verzeihen zwar/ wie sie sagen/ die empfangene Unbild; aber vergessens nicht/ oder klärer gesagt: sie verzeihen zwar äußerlich/ und dem Schein nach/ nicht aber innerlich/ und von Herzen. Allein man glaube mir/ desto gefährlicher seye diese innerliche Feindseligkeit/ je weniger sie von aussen wird gemerckt. Bilde man sich ein einen Kranken am hitzigen Fieber/ an welchem von aussen kein Zeichen einer innerlichen Hitz wird wahrgenommen: Die Zung ist frisch/ die Puls ordentlich/ das Aug frölich/ indessen aber greiff die innerliche Hitz immerfort weiter: Ein solcher Kranker wird niemahls genesen. Eben also verhalten sich übel die obgesagte gegen ihren Feinden: Die Zung ist frisch/ dann sie mit selben in Anwesenheit ganz freundlich reden: Die Puls ordentlich/ dann sie wünschen ihnen nichts Böses: Das Aug ist frölich/ dann sie lassen äußerlich ihren Widerwillen nicht mercken: doch bleibt das Gemüth verbittert/ das Herz ist vom Zorn/ Haß/ Neid und Rachgierigkeit ganz entzündet/ und wird wahr/ wie Ecclesiastes redet am
7ten

7ten v. 10. *Ira in sinu stulti requiescit*: Der Zorn ruhet in der Schoos des Narrens / ob er schon äußerlich nicht erkennet wird. Wie wenig bey jetzt gemeldten Krancken die äußerliche Zeichen allein genug seynd zur Gesundheit; so wenig seynd auch jetzt angezogene äußerliche Zeichen der Freundschaft genug allein zur Verzeihung. Die Frag ist bey denen Rechts-Gelehrten / wann der Stamme eines Baums in zwey grosse Armen sich abtheilet / ob ein solcher Baum für zwey / oder für einen allein zu halten seye? Die Antwort ist: Man müsse wohl in acht nehmen / wo der Baum sich abzutheilen anfange / theilet er sich unter der Erd / seyns zwey Bäume / theilet er sich ausser der Erd / ist es nur ein Baum: Auf gleiche Weiß / so lang wir innerlich im Gemüth von unserm Nächsten bleiben abgetheilt / seynd wir nicht mit ihm *cor unum, & anima una*, ein Herz / noch ein Seel / sondern unsere Herzen seynd entzweyert / eines will da / das andere dort hinaus / und ist keine vollkommene Verzeihung.

290

Ich verlange mich aber / sagt einer / keineswegs an meinem Feind zu rächen / noch weniger ihm zu schaden: Ich will ihm ganz gern das Ubel / so er mir gethan hat / verzeihen / doch nicht vergessen. Antwort: Die Rache bestehet nicht allein im Schlagen / Hauen / Stechen / Wunden und Blut vergießen oder andern würcklichen Ubeln / die man dem Nächsten zufüget / sondern wie Augustinus redet: *Vindicari non est aliud, nisi delectari, vel consolari de alieno malo*; Sich rächen ist nichts anders / als sich erfreuen und Trost haben wegen eines andern Unglück. Solchemnach haben wir eine Freud daran / wann unserm Feind übel ist / oder ist uns übel / wann es ihm wohl ergethet; ob wir schon äußerlich alle andere Kenn-Zeichen der Freundschaft gegen ihm spüren lassen / erfüllen wir die Wort Christi nicht: *Si non remisistis de cordibus vestris*. Dann wir verzeihen nicht von Herzen. Wer von Herzen verzeihet / muß nicht äußerlich allein verzeihen / sondern auch innerlich: Er muß die empfangene Unbild nicht

allein nicht rächen / sondern auch vergessen.

Ich kans aber nicht vergessen / sagt einer / noch aus dem Sinn schlagen; Wann ich disen Menschen nur anschau / oder nur von ihm reden höre / kommet mir alsobald widerum in die Gedächtnuß / wie unbillich er mit mir umgegangen. Ohne Sorgen: ein anders ist an die empfangene Unbild gedencken / ein anderes / mit Bitterkeit darauf gedencken / und zwar freywillig in dergleichen Gedanken sich aufhalten. An empfangene Unbild gedencken ist natürlich / und kan nicht verhütet werden: An empfangene Unbild mit verbittertem Gemüth gedencken / und in solchen Gedanken freywillig sich aufhalten / ist sündhaft / und muß ein solcher Gedanken gleich andern Versuchungen / mit allem Fleiß ausgeschlagen werden.

291

Anderer hingegen verzeihen zwar innerlich / wie sie vorgeben / ihren Feinden; nicht aber äußerlich / dann sie keine äußerliche Zeichen der Verzeihung wollen spüren lassen! Was ärger seye aus beyden / will ich nicht entscheiden. Gewiß ist / wie die äußerliche Verzeihung allein ohne der innerlichen nicht genug ist / also auch ist nicht genug die innerliche allein ohne der äußerlichen. In der Schul Aristotelis, *amare est velle bonum*, ist Lieben nichts anders / als etwas Gutes wollen: In der Schul Christi heisset es / wie der liebe Jünger Johannes schreibt 1. Johannis am 3. v. 18. *Non diligamus verbo, neque lingua, sed opere, & veritate*, laßet uns lieben mit Werck und Wahrheit. Aus welchem der Englische Thomas mit allen Gottes-Gelehrten den Schluß machet / 2. 2. qu. 23. a. 9. *Signa dilectionis exhibere est de necessitate precepti*! Aus Verbündnuß des Gebotts ist ein jeglicher schuldig seinem Feind auch äußerliche Zeichen der Christlichen Lieb zu erweisen. Zweysach aber seynd dise Zeichen: Andere seynd nur gemeine / andere sonderbahrez Gemeine Zeichen der Christlichen Lieb seynd jene / die ein Christ dem andern zu erweisen pflegt / und zu erweisen schuldig ist; Exempel-weiß: Für einander betten / in äußerster Noth zu Hülf

Hülff kommen / und so fort. Sonderbare Zeichen der Lieb seynd / die nicht allein insgemein erweisen werden / sondern nur sonderbahren Persohnen / als grüssen / anreden / heimsuchen / beherbergen / einladen / und was dergleichen. Doch ist wohl zu mercken / viel aus diesen sonderbahren Zeichen der Christlichen Liebe werden in gewissen Umständen gemeine / Exempel. weiß: Grüssen / reden / heimsuchen / seynd in sich selbst nur sonderbare Zeichen der Lieb; Pflege ich aber alle andere / so gleiches Stands mit meinem Feind seynd / zu grüssen / zu besuchen / und mit ihnen zu reden / ist dieses Grüssen / dieses Reden / dieses Heimsuchen kein sonderbares Zeichen der Liebe mehr / sondern ein gemeines. Da ich dieses vorgemerckt / sage ich / sonderbare Zeichen der Lieb und Freundschaft / wiewohl es rathsam ist / ist doch niemand schuldig seinem Feind zu erzeigen; gemeine Zeichen zu erweisen ist eine Schuldigkeit / und können dergleichen Liebs. Zeichen dem Feind / weil er ein Feind ist / ohne Sünd nicht abgeschlagen werden / ist eine gewisse Lehr aller G.Dttes. Gelehrten. Dann ein jeglicher Christ dem Befehl Christi gemäß seinen Feind also lieben / und sich gegen Ihm also verhalten muß / daß weder diser / weder ein anderer vernünftig urtheilen könne / es seye in ihme noch einiger Zorn / Haß oder Rachgierigkeit gegen dem Feind vorhanden. Da aber wohnen zwey Leuth in einem Haus / oder in einer Nachbarschaft beyssammen / und reden schon Jahr und Tag kein Wort mehr mit einander / die doch zuvor oft und freundlich miteinander geredet haben. Dort kommen zwey andere niemahls mehr zusammen / die doch zuvor unabhönderte Gefellen waren; Sehen sie einander nur von weitem / gehet einer da / der andere dort hinaus. Anderstwo treffen ungefehr zwey zusammen / deren einer den andern beleidiget hat / und würdigen sich jetzt nicht mehr einen Gruß zu geben / die sich doch zuvor ganz freundlich begrüßet haben; was kan man anders vernünftig urtheilen / als ein bitterer Haß und giftiger Zorn lige in dergleichen Herzen amnoch ver-

borgen? Aus welchen dann schon abzunehmen / was eigentlich zu einer wahren Verzeihung gefordert werde / nemlich nicht innerlich allein müsse seyn diese Verzeihung / sondern auch äußerlich / das ist / durch äußerliche Kennzeichen im Werck erweisen werden.

Daß aber ohne diser Verzeihung keine Gnad / noch Verzeihung von G.Dtt zu erwarten seye / lehret erslich Ecclesiasticus der weise Mann / am 28. v. 3. und 4. *Homo homini reservat iram, Et à Deo querit medelam? in hominem similem sibi non habet misericordiam, Et de peccatis suis deprecatur?* Ist so viel gesagt: Bey G.Dtt Veröhnung suchen / und dennoch den gefastten Zorn wider den Neben-Menschen nicht wolen fahren lassen? Mit seines Gleichen kein Erbarmuß haben / und dennoch seiner Sünden Verzeihung hoffen? Gehet nicht an. Wohl gemercket / *reservat iram*, wer den Zorn bewahret / seye es innerlich im Gemüth / oder äußerlich im Werck allein; hat kein Verzeihung von G.Dtt zu hoffen.

Welches damit ich nicht ohne Grund rede / wolle man sich erinnern / drey sonderbare Mittel seynd im Christenthum / durch welche man Gnad und Verzeihung deren Sünden von G.Dtt erhaltet: Das Gebett / das heilige Meß. Opffer / und die Marter; Allein keines aus allen / noch alle beyssammen würcken aus die Verzeihung unserer Sünden / wir verzeihen dann jenen / die uns beleidiget haben. Und erslich das Gebett belangend / ist das selbe zwar das letzte Hülff-Mittel aller Armseeligen: Es reisset gleichsam dem erzörnten G.Dtt die Waffen aus der Hand / und stellet ein den Lauff seiner strengen Gerechtigkeit; Doch wird es nichts erhalten / noch weniger den erzörnten G.Dtt zur Verzeihung bewegen / wir verzeihen dann dem Neben-Menschen. Dann was für ein Gebett ist kräftiger / und G.Dtt angenehmer / als eben jenes / welches der Sohn G.Dttes selbst allhier auf Erden mit seinem eigenen Mund uns gelehret hat / nemlich das Vatter unser? Wie kan aber ein rachgieriger Mensch / der in seinem Herzen einen tödtlichen Haß /

Haf / Grollen und Feindschaft wider seinen Neben-Menschen herum traget / also betten / daß er sich nicht selbst vor GOTT zu schanden mache / und sich schlage mit seinen eigenen Worten? Er bettet / wie ich setze / Vatter unser. Wird ihn aber sein Gewissen nicht bestraffen? Was sagst du Boshafter? Darffst du wohl GOTT einen lieblichen Vatter nennen / indem du jenen verfolgest / den er liebet / als sein Kind / und vielleicht mehr als dich? Ist GOTT dein Vatter? Wie schlägest du dann aus der Art / und bist demselben also ungleich / als welcher stündlich und augenblicklich die größte Unbilden verzeyhet / und dir vielleicht schon hundert und hundert-mahl verzeyhet hat? Er bettet ferner im angefangenen Vatter unser / *qui es in caelis*, der du bist im Himmel; kan aber ein rachgieriger Mensch diese Wort ohne Furcht wohl aussprechen; er werde vom Himmel ausgeschlossen werden / als welcher ein Ort der Lieb und Einigkeit ist? Er fahret fort zu betten / und sagt zu GOTT: *Dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris*. Vergibe uns unsere Schuld / O GOTT! gleichwie wir vergeben unsern Schuldnern. Das ist verzeyhe mir / O GOTT! gleichwie ich jenen verzeyhe die mich beleidiget haben. Ist aber nicht ein jedweders Wort in diser Bitt ein Donnerstreich / welchen ein rachgieriger Mensch sich selbst auf den Hals ziehet? Dann was begehret ein solcher Mensch mit gesagter Bitt? Er kan seinen Feind ohne Zorn und Widerwillen nicht anschauen / so begehret er dann auch / GOTT solle ihn nicht anschauen ohne gleichen Zorn und Widerwillen: Er hasset disen oder jenen / von welchem er beleidiget worden / und suchet immerfort sich zu rächen; so begehret er dann auch / daß er von GOTT gehasset werde / und solle GOTT die Rach suchen; er will seinen Feind nicht lassen vor sein Angesicht kommen; so begehret er dann auch / daß ihn GOTT nicht kommen lasse vor das seinige; Er wendet endlich sein Vermögen an / das Glück seines Feinds zu hintertreiben;

R. P. Kellerhaus, S. F. Dominical.

ben; so begehret er dann auch / GOTT wolle seine Allmacht anwenden ihn zu stürzen in allerhand Unglück. Kan wohl ein Mensch in einen elendern Stand gerathen / als ein solcher? In dem das Gebett / welches GOTT allen Armseeligen zur letzten Hoffnung des ewigen Heyls überlassen hat / einem Rachgierigen gereicht zur Verzweiffung. Gewißlich ein solcher Mensch / er bette oder bette nicht / ist allzeit unglücklich; Bettet er nicht? Hat er auch weder Gnad noch Verzeyhung von GOTT zu erwarten; Bettet er? So spricht er wider sich selbst aus das Urtheil der Verdammnis.

Es machts nemlich GOTT mit uns Menschen / wie vor Zeiten die alte Römer mit ihren Feinden / deren Begehren sie niemahls anhörten / es hatten dann dieselbe zuvor die Waffen hinweg gelegt; dann sie wollten nicht / wie sie sagten: *Preces armatas*, ein bewaffnetes Begehren. Und ein Christ lasset sich einfallen / GOTT werde im gleichen Stand sein Gebett erhören? weit gefehlet! Die erste Bedingung ist / daß er die Waffen hinweg lege / mit welchen er seinen Feind verfolget: Er muß sein Herz entwaffnen von allem Haf und Rachgierigkeit / seine Augen von allen trotzigen Anblicken / seine Zung von allen Schänd- und Schmach-Worten / alsdann wird GOTT sein Gebett erhören und annehmen.

Das anderte Mittel von GOTT Gnad und Verzeyhung unserer Sünden zu erhalten / ist das allerheiligste Meß-Opffer; so aber einem Rachgierigen keines Wegs dienlich ist / er opffere dann zuvor ein anders Opffer / nemlich seines gefastten Zorns und Rachgierigkeit. Dann also sagt Christus selbst bey Matth. am 5. v. 24. & 25. *Ergo si offers munus tuum ad altare, et ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus tuum ante altare, et vade prius reconciliari fratri tuo. Wann du deine Gab auf dem Altar opfferst / und allda ingedenck wirst / daß dein Bruder etwas wider dich habe / so lasse deine Gabe allda vor dem Altar / und gehe hin zuvor / und ver-*
 S s söhne

293

söhne dich mit deinem Bruder. Es sagt Christus nicht: Man solle das Dpffer abstaten / und alsdann hingehen sich zu versöhnen. Er saget / man solle das Dpffer liegen lassen / als welches ihm keines Weegs gefalle / man habe sich dann zuvor versöhnet; *Vade prius reconciliari fratri tuo*, gehe hin zuvor / und versöhne dich mit deinem Bruder. *Vade* gehe hin / und in aller Eyl; im widrigen Fall wird das Dpffer ein Kirchen-Raub / ein Abscheuen und Greuel vor den Augen Gottes / welches seinen gerechten Zorn über dich ziehet. Es werde auch der Sohn Gottes selbst in solchem Stand auf dem Altar für uns aufgeopfert; Vermöge dieses Dpffer noch so viel von Gott Barmherzigkeit zu erlangen; Seye noch so groß die Frucht des allerheiligsten Bluts / und bitteren Todes Christi Jesu / welche uns im allerheiligsten Mess-Dpffer wird zugeeignet; Dpffern wir nicht auch unsere Rachgierigkeit? Ist alles umsonst; *Vade prius reconciliari fratri tuo*, gehe hin / und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder.

294

Aber was rede ich? Will dann ich das allerheiligste Mess-Dpffer abschaffen / und anstatt dessen die Verzeihung deren Unbilden einführen? Ganz nicht liebste Christen! sondern mein Absehen gehet allein dahin / damit ein so heiliges Dpffer mir und euch zu Nutzen komme / und nicht gereiche zur Verdammnis. Dann verzeihen wir unsern Feinden nicht / verändern wir die Natur dieses Dpffers; Was Wunder dann auch? wann es nicht mehr hat seine vorige Würckung? Wir machen aus diesem unblutigen Dpffer ein blutiges / wann wir es Gott aufopfern mit Zorn / Haß und Rachgierigkeit! Wir opfern GOTT das Fleisch und Blut seines eingebornen Sohns mit blutigen Händen / indem wir unsere Hand suchen zu benezen mit dem Blut unserer Feinden. Er ist für uns aufgeopfert worden zur Verzeihung unserer Sünden; Gott aber kan nicht erdulden / daß wir ihn aufopfern / wir verzeihen dann unsern Mit-Brüdern. Der Stand in wel-

chem der Sohn Gottes zur Zeit des heiligsten Mess-Dpffers sich befindet / ist eben jener / in welchem er sich befinden hat am Creutz; es ist ein Dpffer der Versöhnung; er trägt allda seine Gnaden und Erbarmungen in seinen Händen unter alle Menschen sie auszutheilen; er ladet auch alle ein hierzu; doch schließet er aus die Rachgierigen; Gehe niemand hinzu / seye es / wer da will / er habe dann zuvor allen Zorn und Rachgierigkeit hinweg gelegt. *Jam non relinquitur pro peccatis Hostia*, muß von Rachgierigen gesagt werden mit Paulo dem Welt-Apostel Hebr. 10. v. 26. Weder Dpffer / weder Priester / weder Beicht / weder Communion / weder ein anderes Sacrament / oder Mittel zur Verzeihung deren Sünden wird im ganzen Schatz deren unendlichen Verdiensten Christi für jene gefunden / die ihren Neben-Menschen nicht verzeihen wollen.

295

Welches niemand seltsam zu seyn muß gedunden nachdem die Marter selbst / als das dritte u. bewährteste Mittel von Gott Verzeihung zu erlangen / ohne unserer Verzeihung nichts auswürcket; So ist es: Jenes Gott angenehme Brand-Dpffer mit welchem ein Christ den wahren Glauben verthätiget und bestättiget; Jener Bluts-Tauff / der den Abgang des Wasser-Tauffs ersetzt / und alle Sünden auf einmahl ausleschet; Jene Übung der größten Liebe zu Gott / die ein Mensch üben kan; Mit wenigen; Jenes Schlacht-Dpffer unsers eigenen Fleisches und Bluts / so uns den Himmel eröffnen kan / da wir bereit schon einen Fuß in der Hölle haben / ist doch fruchtlos bey Gott zur Verzeihung unserer Sünden / wann wir nicht verzeihen. Erschröcklich / aber wahrhaftig ist / was zum Beweis dieser Wahrheit in Kirchen-Geschichten Baronii ums Jahr Christi 260. von einem Priester zu Antiochia Sapricius genannt gelesen wird. Diser Sapricius ware ein eyfferiger Christ / und Beförderer des wahren Glaubens / den er mit Verachtung der falschen Götter mannhafft auszubreiten suchte / wie er dann auch deshalb unter Flamio dem Land-

Land: Pfleger in Syrien gefänglich
eingezogen / und mit verschiedenen
Peynen gemartert worden; ja endlich
so weit kommen / daß er unter dem
Mord-Streich sich würcklich befunden/
sein Blut und Leben für den Glauben
zu lassen. Weil er aber einen langwie-
rigen Haß wider Nicephorum bey al-
lem deme in dem Herzen herum truge /
und auf alles Leyden/ Nicephoro selb-
sten nicht verzeihen wolte; wolte ihn
auch GOTT mit der Marter-Eron
nicht würdigen / sondern liesse zu / daß
er von dem Marter-Platz aufgestan-
den/ aus einem Christen und angehen-
den Blutzeigen ein Abtrünniger wor-
den / und denen Götzen geopffert hat.
Sehe man allhier / wie die Marter
selbst die Verzeihung bey GOTT nicht
auswürcke / wann wir andern nicht
verzeihen wollen. *Sapritius vita jam
oppignorata martyrio*, sagt der angezo-

gene Cardinal / *quod veteri odio fla-
graret in Nicephorum, ipsum prope icum
vibrante carnifice, Christum negans ido-
lis sacrificavit.*

Aus welchem allen dann abzuneh-
men / GOTT verzeihe nicht / wir ver-
zeihen dann; indem die bewährtesten
Mittel die Verzeihung von GOTT zu
erlangen ohne unserer Verzeihung
fruchtlos seynd und ohne Würckung.
Solchemnach verzeihe ein jeder / wie
wehemützig er immer von seinen Nächst-
sten beleydiget worden. Verzeihe er
innerlich und von ganzem Herzen/ver-
zeihe er äusserlich und erzeige in der
That / daß er den gefastten Haß in neue
Liebs Verbindnus verändert habe /
und auf dise Weiß wird er auch von
GOTT die Verzeihung hoffen / und
durch die heylsamen hierzu verordne-
te Mittel suchen können.

Amen.



Am
Zwey und zwanzigsten Sonntag
nach Pfingsten.

Ebenbild GOTTES und dessen Vortreff-
lichkeit.

Cujus est imago hæc? Matth. 22. v. 20.

Wessen ist diß Bild?

296 **I**n was hohem Werth die
Mahlerey allzeit seye ge-
halten worden / ist meines
Erachtens nicht vonnö-
then / allhier weitläuffig zu erweisen.
Marcus Agrippa, wie Plinius bezeuget/
hat zwey von Timomacho gemahlte
Taffeln / derer eine Medeam, die an-
dere Arlacem vorgestellt / um acht und
vierzig tausend Eronen eingehandelt.

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

Accalus weyland König zu Pergamo,
hat für ein einziges Blat / so die kunst-
reiche Hand Aristidis eines Thebanis-
chen Mahlers verfertiget / hundert
Talent / das ist unserer Münz nach
sechzig tausend Ducaten ausgezahlt.
Jedes Bild / so von Eclairano, Melan-
cio oder Nicomacho drey kunstreichen
Mahlern hat können erfragt werden /
ist vor Zeiten einer ganzen Stadt im

Es 2 Werth